

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **20 (1915-1916)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch den Appetit. Das junge Mädchen wird blutarm, die Organe werden unterernährt. Dieser Übelstand betrifft nicht nur diese armen Mädchen, sondern das Übel wird auf die kommende Generation übertragen. Denn Frauengesundheit und Lebenskraft bedingen in allererster Linie Gesundheit und Lebenstüchtigkeit der folgenden Generation. Ein Arzt sagt: „Von einem schwächlichen Vater kann immer noch ein ziemlich robustes Kind erzeugt werden, wenn nur die Mutter einen recht gesunden und kräftigen Körper hat; hingegen der stärkste Mann wird von einer kränklichen, lebensarmen Frau nie kräftige und gesunde Kinder haben.“
(Schluss folgt.)

Schweizer. Lehrerinnenverein.

Sitzung des Zentralvorstandes vom 15. Januar 1916, nachmittags 5 Uhr, im Lehrerinnenheim.

Protokollauszug.

Anwesend sämtliche Mitglieder, ausgenommen Fräulein Wohnlich, die sich entschuldigt.

1. *Vorbereitung der Delegiertenversammlung.* Es liegen Anträge der Sektionen vor, zu denen der Zentralvorstand Stellung nimmt.

a) St. Gallen und Zürich wünschen, der Zusammenschluss der Schweizerischen Lehrerinnenvereine möge weiter gefasst werden in dem Sinn, dass auch der katholische Lehrerinnenverein, der Kindergärtnerinnenverein usw. um ihren Beitritt angegangen werden.

b) Bern beantragt, staatsbürgerliche Unterrichtskurse für Mädchen auf das Arbeitsprogramm zu nehmen.

c) St. Gallen will der Statistischen Kommission den Auftrag erteilen, dafür zu sorgen, dass Zeitungsartikel über das Lehrerinnenelend rasch richtiggestellt werden. Hierzu stellt der Zentralvorstand den Gegenantrag, dass die *Sektionen* sich um die Produktion und Verwendung der weiblichen Lehrkräfte bekümmern und die nötige Aufklärung übernehmen sollen.

d) Solothurn beantragt, in die Statuten einen Artikel aufzunehmen, der Sprengkandidatinnen aus dem Schweizerischen Lehrerinnenverein ausschliesst.

Der Zentralvorstand stimmt der Präsidentin bei, die es für richtig hält, statt des Themas „Die verheiratete Lehrerin“ dasjenige vom „Lehrerinnenüberfluss“ zu wählen.

Im Hinblick auf die Kurse über das Arbeitsprinzip und zur Unterstützung des Stellenvermittlungsbureaus wird der Subventionskredit auf Fr. 1000 erhöht werden müssen.

2. *Aufnahmen.* Frl. Emma Affolter, Solothurn. Frl. Rosa Schläfli, Solothurn. Frl. Anna von Büren, Solothurn. Frau Keller-Morach, Solothurn. Frau Jenny-Anlich, Olten. Frl. Emma Bloch, Balsthal. Frl. Rosa Schlecker, Gretzenbach. Frl. Rosa Meyer, Burgdorf. Frl. Gertrud Marti, Burgdorf.

Ausserordentliche: Frau Gertrud Stalder-Eckert, Koppigen. Herr und Frau Wächli, Bern.

3. *Mitteilungen.* Frl. Keller berichtet kurz über die Tätigkeit des Stellenvermittlungsbureaus, das unter dem Krieg schwer gelitten hat. Trotzdem entfaltet es eine rege Tätigkeit und sucht überall neue Verbindungen anzuknüpfen. Es

wird in Aussicht genommen, dem Bureau eine Subvention zu gewähren. Der Vorstand stimmt zu, der Stellenvermittlung ein Postcheckkonto zu eröffnen, und bestätigt Frl. Heman als Revisorin und Beraterin. Der sehr interessante Jahresbericht soll in der „Lehrerinnen-Zeitung“ erscheinen.

Die Präsidentin teilt mit, dass der Glarner Landrat einstimmig die Lehrerinnen wählbar erklärt habe; es können aber verfassungsrechtliche Einwände dagegen erhoben werden (was inzwischen geschehen ist, so dass die Angelegenheit an den Regierungsrat zurückgeht und eventuell noch vor die Landsgemeinde kommt).

Schluss der Sitzung um 11 Uhr.

Für getreuen Auszug: Die Sekretärin: *M. Sahli*.

† Anna Hächler.

Nicht nur draussen auf den Schlachtfeldern hält der Tod seine Ernte, auch unter den Helden des Alltags, die in treuer Pflichterfüllung täglich den Kampf des Daseins ausfechten, mäht seine Sense, und unter ihrem Schnitt ist gleich zu Beginn des neuen Jahres ein Mitglied unseres Standes dahingesunken, das es wohl verdient, dass man seiner in den Spalten der „Lehrerinnen-Zeitung“ ehrend gedenkt. Denn Frl. Anna Hächler gehört zu den ältesten und treuesten Anhängerinnen des Lehrerinnenvereins und hat nicht nur als solche vom ersten Jahr von dessen Bestehen an ihre Mitgliederbeiträge entrichtet, sondern je und je bei den Sammlungen zugunsten des Heims eine offene Hand und ihre Freude am Zustandekommen des schönen Werkes und seinem Gedeihen gehabt.

Geboren in Lenzburg den 2. Februar 1852, holte sie sich ihre pädagogische und wissenschaftliche Ausbildung im Institut Welte-Kessiger in Aarburg, versah nach abgelegtem Examen zuerst eine Stellvertretung in Aarau und trat, noch nicht zwanzigjährig, in den Dienst ihrer Vaterstadt, an deren Schulen sie 45 Jahre lang mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit wirkte. Sie sah in diesem Zeitraum drei Generationen der weiblichen Bevölkerung Lenzburgs vor sich in der Schulbank, und die mütterliche Art, mit der sie ihren Schülerinnen nicht nur Lehrerin, sondern auch Erzieherin war, hat ihr die Liebe der Kinder in weitgehendem Masse erworben. Sie durfte, namentlich in den Tagen der Krankheit, viel Liebe und Dankbarkeit erfahren. Denen, die neben und mit ihr auf dem Felde der Jugendbildung arbeiteten, war sie eine freundliche allzeit dienstbereite Kollegin, und in ihren grossen Familienkreis riss ihr Scheiden eine schmerzliche Lücke; ebenso werden ihre zahlreichen Freunde ihre Freundlichkeit und ihren Humor vermissen.

Vor Jahresfrist nötigte sie ihr zunehmendes Herzleiden — zum erstenmal in ihrer langen Amtstätigkeit — einen längern Urlaub zu nehmen. Einen Teil desselben verbrachte sie im Lehrerinnenheim in Bern, in dessen schönen Räumen sie sich so wohl fühlte, und bis in die letzten Tage hoffte sie, ein zweites Mal in dem ihr so lieb gewordenen Heim Erholung finden zu dürfen. Es sollte nicht sein. Nach schwerem Leiden starb sie am 8. Januar, ohne dass es ihr vergönnt war, den wohlverdienten Ruhegehalt von Staat und Gemeinde zu geniessen. So möge denn an ihr das schöne Wort wahr werden von den Toten, die leben und denen ihre Werke nachfolgen.